

IAB-Colloquium zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Ökonometrische Verfahren zur Messung von Lohndiskriminierung - eine theoretische und empirische Studie

Carsten Hundertmark

Georg August Universität Göttingen, Institut für Statistik und Ökonometrie

In Deutschland liegt das durchschnittliche Einkommen einer weiblichen Arbeitskraft unter dem einer männlichen Arbeitskraft. Diese Einkommensunterschiede werden in politischen Debatten manchmal als Anzeichen dafür gewertet, dass viele Unternehmer Frauen diskriminieren. Allerdings ist zu beachten, dass selbst auf einem Arbeitsmarkt ohne Diskriminierung unterschiedliche Menschen Löhne in unterschiedlicher Höhe erhalten würden. Die dominierende Theorie zur Erklärung von Einkommensunterschieden ist die Humankapitaltheorie. Zentrale Hypothese dieser Theorie ist, dass Arbeitnehmer in ihr Humankapital investieren, um ihre Produktivität und damit ihren Lohn zu steigern. Als Humankapital gelten das über das Schul- und Ausbildungssystem erworbene Wissen, aber auch die über die Berufstätigkeit angeeigneten Qualifikationen. Als Ausgangspunkt von empirischen Studien dient die humankapitaltheoretische Lohnfunktion von Mincer. Sie spezifiziert einen semilogarithmischen Zusammenhang zwischen dem Einkommen als abhängiger Variable und Einflussgrößen, die Determinanten des allgemeinen Humankapitals darstellen und das Produktionsergebnis beeinflussen. Lohndiskriminierung liegt dann vor, wenn Gruppen bei gleichen produktivitätsrelevanten Merkmalen unterschiedlich entlohnt werden. Im Vortrag werden die gängigen Methoden zur Messung von Lohndiskriminierung vorgestellt und verglichen sowie Stärken und Schwächen der einzelnen Verfahren diskutiert. Methodische Ansätze sind ebenso Gegenstand der Ausführungen wie die Darstellung empirischer Ergebnisse, die sich auf den deutschen Arbeitsmarkt konzentrieren.

Donnerstag, 12. April 2012

13:00 Uhr

Sitzungssaal 126a